

Claudio Abbado

Eine Sendereihe von Kai Luehrs-Kaiser

24. Folge: Nächte am See. Abbados Orchester-Ausflüge nach Luzern

Herzlich willkommen, meine Damen und Herren, zu unserer Sendereihe über den Dirigenten Claudio Abbado.

Thema heute: Nächte am See. Abbados Orchester-Ausflüge nach Luzern.

1	EMI LC 06646 5 56365 2 Track 002	Wolfgang Amadeus Mozart Konzert für Flöte, Harfe und Orchester C-Dur KV 299 II. Andantino (Ausschnitt) Emmanuel Pahud, Flöte Marie-Pierre Langlamet Berliner Philharmoniker Ltg. Claudio Abbado 1996	5'44
---	---	--	------

Konzert für Flöte, Harfe und Orchester C-Dur KV 299, daraus der 2. Satz/ein Auszug des 2. Satzes: Andantino.

Emmanuel Pahud, Flöte.

Marie-Pierre Langlamet, Harfe.

Die Berliner Philharmoniker 1996 unter Leitung von Claudio Abbado.

Die Ära Abbados in Berlin war noch in vollem Gange; die Rücktritts- bzw. Nichtverlängerungserklärung lag noch zwei Jahre voraus.

Kurz nach besagter Rücktrittserklärung gastierten im August 1998 Abbado und die Berliner Philharmoniker mit genau diesem Werk in Luzern.

Es war das vorletzte Mal, dass Abbado mit dem Orchester hierher kam.

(Doch) hier, am Vierwaldstätter See, sollte Abbado seine hauptsächliche musikalische Zukunft finden: mit dem 2003 gegründeten Lucerne Festival Orchestra - worum es in der heutigen Folge unserer Abbado-Sendereihe geht.

Und damit herzlich willkommen, meine Damen und Herren!

Wir befinden uns in den späten Jahren dieses großen Dirigenten.

Schon der eben gehörte Mozart-Satz verströmt eine Lässigkeit, eine innere Entspannung, die fast ein wenig müde und innerlich aufgeweicht wirken könnte.

Die Aufführung des Werkes, live in Luzern, war dennoch ein positiver Vorschein auf mehr.

Und zwar ein zwangloser Vorschein...

Zwischen den Berliner Philharmonikern, die Abbado hier dirigierte, und dem Lucerne Festival (selbst) gab es langjährige regelmäßige Beziehungen.

Keine exklusiven zwar, denn das Lucerne Festival repräsentierte seit langem schon das vielleicht größte, jedenfalls prestigereichste Orchester-Treffen der Welt.

Jedes Jahr im Herbst gastieren hier bis heute alle großen Orchester, sofern sie gerade in Europa unterwegs und verfügbar sind.

Und wenn sie zwei Jahre lang nicht wiederkommen, so kann man sich beinahe darauf verlassen, dass sie im dritten Jahr dann doch wieder zur Stelle sind.

So und nicht anders stand es auch mit den Berliner Philharmonikern.

Sie waren hier Stammgäste seit langer Zeit - schon zu Karajans Zeiten waren sie es geworden.

Dass Abbado nach seinem Ausscheiden als Chefdirigent in Berlin 2002 sozusagen ganz zu diesem Festival wechseln sollte, war dennoch ein durchaus ungewöhnlicher Vorgang.

Warum?

Nun, hier wartete ja kein eigenes Orchester auf ihn.

Die Festwochen in Luzern waren 1938 von Arturo Toscanini eröffnet worden - als eine Schweizer Gegenründung für jene Dirigenten und Künstler, die in Nazi-Deutschland und Nazi-Österreich nicht mehr auftreten wollten und konnten.

Das erste „Concert de Gala“, wie es damals hieß, hatte direkt im Garten der ehemaligen Villa von Richard Wagner stattgefunden - in Tribschen, am Ortsrand von Luzern (direkt am Ufer des Vierwaldstätter Sees).

Im Lauf der Jahre war das Festival immer größer geworden und gewachsen.

1996, als die eben wiedergegebene Aufnahme gemacht wurde, spielte man übrigens noch nicht im heutigen, berühmten Kultur- und Kongresszentrum Luzern, dem sogenannten KKL (das wurde erst zwei Jahre später eröffnet).

Sondern noch im Kunsthaus; dieses „alte“ Kultur- und Kongresshaus, in dem man traditionell aufgetreten war, stand damals an der selben Stelle wie das heutige, von Jean Nouvel entworfene KKL.

Dieses neue Gebäude nun war es, das 1998 von Abbado und den Berliner Philharmonikern mit Beethovens Neunter eingeweiht wurde. Und am Tag darauf gab es das zuvor gehörte Mozart-Stück.

Die große Ehre, das neue Gebäude eröffnen zu dürfen, verdankte sich gewiss einerseits den hochangesehenen Berliner Philharmonikern selbst. Nicht zuletzt war dies aber auch ein Bekenntnis des Festivals zu Abbado als Person.

Man war sich womöglich auch sogar schon bewusst, dass da noch einmal ‚mehr‘ draus werden könnte.

Abbado hatte in Luzern lange schon auch mit anderen Orchestern gastiert.

Zum Beispiel hier: 1988 am Pult des Chamber Orchestra of Europe. Mit Beethovens Zweiter.

2	Audite LC 04480 95.627 Track 006	Ludwig van Beethoven Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 36 IV. Allegro molto Chamber Orchestra of Europe. Ltg. Claudio Abbado Live, Luzern 1988	6'19
---	---	---	------

4. Satz: Allegro molto aus der 2. Symphonie von Ludwig van Beethoven. Großartig gespielt vom Chamber Orchestra of Europe unter Claudio Abbado, live 1988 beim Luzern-Festival im damaligen Kunsthaus (damals hatte man sich noch nicht angliert und firmierte noch unter dem Namen "Internationale Musikfestwochen Luzern").

Den Mitschnitt gab das Festival viele Jahre später zu Ehren Abbados heraus; vermutlich im Bewusstsein der Tatsache, dass dies hier eine kleine Sternstunde gewesen war; weit vor Erfindung des Lucerne Festival Orchestra.

Doch wir greifen vor.

1998 war das KKL eröffnet worden, seit 1999 befand sich auch ein neuer Intendant im Amt: Michael Haefliger.

Der geborene Berliner (und Sohn des bedeutenden Tenors Ernst Haefliger) hatte ursprünglich als Geiger begonnen; war aber schon 1986 als Musikmanager in die Schweiz gegangen und dort ansässig geworden und zwar hochaktiv.

Haefliger hatte in Davos und Zürich bereits Leitungsfunktionen innegehabt.

In Luzern nun drehte er sofort voll auf.

Aus einem Festival machte er gleich drei (zu Ostern, im Sommer und im Herbst). Er begann damit, einen jeweiligen "Composer in residence" und einen alljährlichen "Artiste étoile" zu nominieren.

Dass ihm auch ein neues Orchester, wenn man es nur bezahlen könnte, für den neuen Saal ideal zupasskommen würde, lag auf der Hand.

Ein Jahr später als das Lucerne Festival Orchestra sollte er sogar noch die "Lucerne Festival Academy" ins Leben rufen - mit Pierre Boulez als Leitungspersönlichkeit.

Für Abbado waren dies also zeitlich günstige Konstellationen.
Sehr günstig!

Denn Abbado hatte ja genau zu jenem Zeitpunkt seinen Rückzug in Berlin verkündet, als man in Luzern im Begriff stand, ein völlig neues Festival-Kapitel aufzuschlagen - mit ungeahnt neuen Möglichkeiten.

Die zeitliche Koinzidenz zwischen Abbados (in Anführungsstrichen:) „Kündigung“ und der Eröffnung des KKL in Luzern (samt Start eines neuen Intendanten) ist sogar dermaßen frappant, dass man sich einmal fragen könnte, ob nicht sondierende Vorgespräche zwischen Haefliger und Abbado sogar zu dessen Bereitwilligkeit beitrugen, in Berlin das Feld so kampflos zu räumen.

Das wäre nichts Ehrenrühriges.

Jedenfalls boten sich Abbado im Augenblick seiner Nichtverlängerung in Berlin ganz erstaunliche Aussichten in der Schweiz.
Hier war, mit anderen Worten, ein Zeitpunkt einzuhalten und eine Chance zu nutzen, die nicht wiederkämen.

Und Abbado nutzte diese Chance.

Er zeigte sich dabei erneut... nicht nur als Stehaufmännchen, als das wir ihn hier gelegentlich schon bezeichnet haben, sondern: - als geschickter Manövrierer beruflicher Möglichkeiten und ‚Aufstiegschancen‘.

Er nutzte den scheinbar peinlichen Abgang in Berlin für ein völlig neues Zukunftsmodell.

Das Lucerne Festival Orchestra nämlich, wie wir sogleich erklären werden, war selbst in Abbados Kosmos der Orchester-Gründungen etwas Neues.

Hören wir mal, ob es auch neuartig klingt?

Nicht zum ersten Mal, wenn er neu an ein Orchester heranging, legte er den Musikern ausgerechnet die 1. Symphonie von Anton Bruckner auf die Pulte.

Das Werk, unter Dirigenten allgemein unbeliebt, hatte Bruckner in derselben Tonart c-Moll geschrieben wie Brahms dies fast dreißig Jahre vorher schon mit seiner Debüt-Symphonie getan hatte.

Wir hören den 3. Satz: Allegro.
Das Lucerne Festival Orchestra unter Claudio Abbado.
Die Aufnahme entstand 2012 im Luzerner KKL.

3	DG LC 00173 479 1463 CD 26 Track 002	Anton Bruckner Symphonie Nr. 1 c-Moll (Wiener Fassung) III. Allegro Lucerne Festival Orchestra Ltg. Claudio Abbado 2012	8'40
---	--	--	------

Allegro, der 3. Satz aus der Symphonie Nr. 1 c-Moll (in der Wiener Fassung) von Anton Bruckner.

Claudio Abbado 2012 mit dem Lucerne Festival Orchestra.

Zu diesem Zeitpunkt existierte Abbados neuestes (aber nicht letztes) Orchester bereits 10 Jahre.

2003 hatten Abbado und der besagte Intendant des Lucerne Festivals, Michael Haefliger, das Orchester aus der Taufe gehoben.

Die Art der Gründung war neuartig; nicht so sehr, weil es sich um ein Saisonorchester handelte; dergleichen gibt es vielfach; das berühmteste unter diesen Saisonorchestern, die genauer gesagt Sommerorchester sind, weil sie in der regulären Saisonpause zusammenkommen, ist das berühmte Orchester der Bayreuther Festspiele - ein Ensemble, dessen nur gelegentliche Arbeitsweise nicht verhindert hat, dass es auf dem Felde der Wagner-Musik führend ist und über ein vollkommen unverwechselbares ästhetisches Profil verfügt.

Derlei Erfolgsmodelle wie das Orchester der Bayreuther Festspiele mögen sogar eine Art Vorbildfunktion gehabt haben für das nun für Luzern zusammengestellte Orchester.

Die Verbindung zwischen Bayreuth und Luzern, nebenbei gesagt, ist doppelt sinnig festzustellen, da Luzern ja der langjährige Wohnort von Richard Wagner im Schweizer Exil war.

Den Festivalmachern, einschließlich Abbado, dürfte indessen klar gewesen sein, dass eine Orchester-Neugründung auf dem Niveau, das man sich hier vorgenommen hatte, nicht auf der Basis eines völlig neu zusammengestellten Ensembles funktionieren könnte.

Und zwar umso weniger, als Abbado wohl frühzeitig den Wunsch geäußert hatte, in dem neuen Klangkörper alte Freunde mittun zu lassen und begrüßen zu dürfen, denen er sich nach wie vor verbunden fühlte.

Dabei handelte es sich einerseits um Getreue aus den Reihen der Berliner Philharmoniker, zum Beispiel um den Flötisten Emmanuel Pahud, den Oboisten Albrecht Mayer, aber auch den Bratscher Wolfram Christ, Geiger wie Hanns-Joachim Westphal und einige andere Berliner Philharmoniker.

Hinzu kam nun eine handverlesene Schar von Star-Solisten, die über eine eigenständige Solo-Karriere verfügten: so die Klarinettistin Sabine Meyer, die legendäre Cellistin Natalia Gutman und der Trompeter Reinhold Friedrich.

Auch von den Wiener Philharmonikern waren Musiker gebeten worden, darunter der bekannte Kontrabassist Alois Posch.

Das alles verhiess ein stargespicktes, gleichsam mit Musik-Diamanten besetztes Festival-Kollektiv, und genau so wurde es auch der Öffentlichkeit vorgestellt. All das klang hochklassig genug, so dass man sich enorme Schubkraft für ein neu durchstartendes Festival wie Luzern davon versprechen durfte. Ja, versprechen musste.

Denn: Ein solches Luxus-Gefährt war genau das, was man im zahlungskräftigen Kanton Luzern brauchte.

Eine derart teure, von Abbado gewiss mit Freuden auf den Weg gebrachte Lösung war, mit anderen Worten, eigentlich nur in der Schweiz denkbar; und nur hier in Luzern, und dort wiederum nur unter den günstigen Bedingungen eines neuen, akustisch vorzüglich gelungenen Saales samt hyperaktivem Intendanten, der sich selbst beweisen wollte.

Abbado fand, anders gesagt, Bedingungen vor, die er sich an keinem anderen Ort der Welt - und zu keiner anderen Zeit - hätte erträumen können.

Genießen wir kurz den Anblick dieses Supergefahrts - bevor wir die Reihen noch kurz genauer inspizieren.

Abbado wollte - anspruchsvoll, wie die Jahre ihn gemacht hatten - eine Zaubertrommel und eine Wunderharfe zugleich in die Welt setzen.

Und er bekam sie.

Dialog von Wind und Meer aus „La mer“ von Claude Debussy.

Schon 2003 war das, im Jahr der Gründung...!

4	DG LC 00173 477 5082 Track 103	Claude Debussy La Mer III. Dialogue du vent et de la mer. Animé et tumultueux Lucerne Festival Orchestra Ltg. Claudio Abbado 2003	8'43
----------	---	---	------

Dialogue du vent et de la mer. Animé et tumultueux: Das ist die Satzbezeichnung der 3. und letzten Symphonischen Skizze aus "La mer" von Claude Debussy. Claudio Abbado 2003, im Jahr der Gründung mit dem - noch taufrischen - Lucerne Festival Orchestra.

Was Farbspiele und Beziehungszauber dieser flächigen, auf changierenden und luxurierenden Farbwerten basierenden Komposition anbetrifft, so braucht sich das Orchester hier nicht das Mindeste nachsagen zu lassen. Und genau diesem Nachweis dürfte das Schallplatten-Debüt bei der Deutschen Grammophon auch gegolten haben.

Es war ein Einstieg, wie er höher nicht gedacht werden kann. Das Ergebnis beeindruckt durchaus.

Denn man sollte doch bedenken, dass man, wenn ein Musikerkollektiv mit Stars besprenkelt, noch nicht automatisch ein erstklassiges Orchester erhält.

Die überragenden Orchester der Erde entstanden, grundsätzlich gesehen, aus einer jeweils langen und glorreichen Vergangenheit - sei es durch Jahrhunderte währende Dauerhaftigkeit (wie beim Gewandhausorchester Leipzig oder bei der Staatskapelle Berlin), oder durch prominente Chefs, die ihre Ensembles auf bleibende Weise geschliffen hatten (wie dies bei den amerikanischen Orchestern, aber gewiss auch bei den Berliner Philharmonikern unter Herbert von Karajan der Fall war).

Ein Orchester 'aus dem Stand' heraus gut werden zu lassen, ist eine äußerst komplizierte Angelegenheit.

Diese Schwierigkeit wird Abbado sonnenklar gewesen sein, und genau deswegen wurde hier als Kern des Lucerne Festival Orchestra in Wirklichkeit eine Binnentruppe installiert und implantiert, ein Orchester im Orchester, das fortan dessen Basis und den Garant künstlerischer Gediegenheit bilden sollte.

Nicht jeder Zuhörer oder Besucher des Lucerne Festivals wusste das - und hören kann man es schon sowieso nicht ohne weiteres.

Dennoch: Als Stammbesetzung des Lucerne Festival Orchestra fungierte von Beginn das von Abbado gegründete Mahler Chamber Orchester - bis heute.

Das Lucerne Festival Orchestra besteht aus dem prominent aufgestockten Mahler Chamber Orchestra.

Man könnte es fast als eine Art Etikettenschwinderei empfinden; wurde doch hier lediglich ein bestehendes Orchester zu Festivalzwecken 'hoch gedisst' - und mit zusätzlichen Solisten veredelt.

1997 war das Mahler Chamber Orchestra von Claudio Abbado mitgegründet worden.

Dieses Ensemble wiederum bestand aus ehemaligen Mitgliedern des Gustav Mahler Jugendorchesters; welche sich entschlossen hatten, weiter gemeinsam Musik zu machen, obwohl sie über die Altersgrenze eines Jugendorchesters inzwischen hinaus waren.

Das Mahler Chamber Orchestra verstand und versteht sich als Kammerorchester; man könnte die Vergrößerung zum Lucerne Festival Orchesters (im Fall des Mahler Chamber Orchestra) daher auch mit Repertoirefragen begründen.

Erst in der größeren Besetzung des LFO wurde es jetzt möglich, Werke etwa von Gustav Mahler auch wirklich aufzuführen und sich nicht nur nach diesem Komponisten zu benennen.

Und Mahler-Aufführungen waren genau das, was Abbado in großem Stil umsetzen wollte in Luzern.

Mit dem Mahler Chamber Orchestra hatte er seinerseits auch schon ausgiebig Tourneen und Schallplattenprojekte realisiert.

Wenn wir bedenken, dass Abbado etliche Musiker des Mahler Chamber Orchestra, die er nun als Kerntuppe des Lucerne Festival Orchestra begrüßte, schon aus dem Gustav Mahler Jugendorchester kannte, sie also von einem zum nächsten und übernächsten Orchester mitgenommen und ihren Werdegang begleitet hatte, so ist uns hiermit gleichsam ein neuer Blick auf das Erziehungssystem vergönnt, das den Namen Claudio Abbado trägt.

In Luzern war das Jugendorchester nun endgültig der Jugend entwachsen - und auf Festival-Niveau gelandet.

Auf Festivals freilich war man ja auch schon groß geworden.

Hier kommt Claudio Abbado 1994 am Pult des Gustav Mahler Jugendorchesters, der sozusagen „Vor-Vor-Stufe“ des späteren LFO, bei einem Gastspiel in Salzburg.

Es gibt: Mussorgskys „Nacht auf dem kahlen Berge“ in der Originalfassung.

Da klappert es noch ein bisschen.

Macht aber schon Spaß.

5	Orfeo LC 08175 C 892 141 B Track 009	Modest Mussorgsky „Nacht auf dem kahlen Berge“ (Originalfassung) Gustav Mahler Jugendorchester Ltg. Claudio Abbado Live, Salzburg 1979	12'55
---	---	--	-------

Auf rbbKultur hören Sie unsere Sendereihe über Claudio Abbado, heute über die Spätzeit des Dirigenten in Luzern - mit Kai Luehrs-Kaiser am Mikrofon. Vielleicht nicht sehr russisch, aber doch fulminant: „Nacht auf dem kahlen Berge“ von Modest Mussorgsky.

Claudio Abbado, live 1979 in Salzburg, am Pult des Gustav Mahler Jugendorchesters, damals sozusagen die Vorvorgänger- oder Magerquark-Vor-

Stufe des Lucerne Festival Orchestra - mit vermutlich etlichen identischen Musikern, die also hier wie dort mit von der Partie waren.

In Luzern, wo sich seit dem Ende der Ära Abbados bei den Berliner Philharmonikern, genau genommen: ab 2003 völlig bruchlos eine neue Zeit für ihn anschloss, konnte Abbado nun noch einmal neu zur Ruhe kommen.

Bedenken wir, dass er seit seiner schweren Krebserkrankung ein durchaus geschwächt - oder doch angeschlagen - wirkender Mann war. Ihm dürfte das nur noch im Rahmen eines Festivalbetriebs geforderte Engagement gesundheitlich sehr entgegen kommen sein.

Auch dramaturgisch musste Abbado fortan nicht mehr im selben Maß ‚Farbe bekennen‘, wie wir es in unserer Abbado-Folge über die Berliner Themen-Zyklen dokumentiert haben.

In Berlin war Abbado im Rahmen besagter zehn Zyklen bereits gelegentlich an Grenzen gestoßen, jenseits derer die Themen nebulöser - und die Aufgabe, Sinn herzustellen, sichtlich mühsamer geworden war.

Hier nun, in Luzern, unter der Ägide eines dramaturgisch eigenständigen, selbstbestimmten und starken Intendanten, konnte sich Abbado auf die Aufgaben konzentrieren, die ihm wirklich zusagten und gefielen. Und er konnte die inhaltliche Gesamtverantwortung ein Stück weit abgeben.

Die Luzerner Themen wie „Tod“, „Liebe“, „Revolution“ oder wie immer sie lauteten, waren weit größer, pauschaler, auch offener gewählt als in Berlin. Und wenn Abbado lieber etwas ganz anderes machen wollte, so war das Programm groß genug, ihn auch dies problemlos tun zu lassen.

Eine glückliche Zeit also, auch wohl für die zahlreichen Abbado-Fans, die da in Mailand, Wien und nicht zuletzt in Berlin wohnten. Sie mussten sich zwar aufs Reisen verlegen, um den Gegenstand ihrer Zuneigung wieder zu Gesicht zu kriegen; konnten dies aber erstens geruhsam genug planen, da ja die wichtigen Eröffnungskonzerte immer zu bestimmten, rechtzeitig angekündigten Zeitpunkten erfolgten. Außerdem war Luzern ein dankbarer, höchst reizvoller Ausflugsort - etwas ganz anderes als die Stätten, an denen Abbado vorher tätig gewesen war.

Es ergab sich, ich glaube doch, eine für Abbado ideale Zeit - auch wenn zuzugestehen ist, dass das Lucerne Festival Orchestra nicht dasselbe ist wie die Berliner Philharmoniker.

Es entsprach aber auch nicht den Wiener Philharmonikern oder den Mailänder oder Londoner Orchestern, mit denen Abbado sonst aufgetreten war.

Sondern: Das Lucerne Festival Orchestra war zum damaligen Zeitpunkt ein Klangkörper, dessen Tradition sich vollständig aus der Person Abbados speiste - und auf sie beschränkte.

Es war sein eigenes Orchester - ohne das unwillkürliche Mitbringsel einer heteronomen Historie und der damit verbundenen Klanggeschichte.

Das führte gelegentlich gewiss auch zu Befremdungserlebnissen. Und es führte fast jedes einzelne Mal dazu, dass ein Komponist und dessen Werke im Grunde ganz neu erarbeitet werden mussten.

Die großen ‚Schinken‘ des Repertoires, die Abbado jetzt vorzugsweise dirigierte - Mahler und Bruckner - hatten ja bislang völlig jenseits der Sphäre zumindest der Musiker vom Mahler Chamber Orchestra gelegen.

Auch etliche Solo-Stars besaßen kaum Orchestererfahrung, als sie hier eincheckten - und damit keinerlei Vorgeschichte, die sie mit gerade diesen großen Werken hätte verbinden können.

So erzählte mir etwa die Klarinetistin Sabine Meyer einmal, sie sei gerade deswegen, weil ihr die Werke eines Mahler oder Bruckner in ihrem Solisten-Alltag völlig fehlten, in das LFO eingetreten.
Also: nicht aufgrund ihrer Erfahrung, sondern aufgrund fehlender Erfahrung.

Aus Mahlers Symphonie Nr. 2, einem Lieblings- und Initialwerk Abbados, dem er eine Aufnahme mit den Berliner Philharmonikern, wie wir festgestellt haben, verweigerte, haben wir hier schon manchen kleinen Ausschnitt gehört.

Nicht aber den grandiosen 3. Satz: Scherzo.

Die Tempobezeichnung: In ruhig fließender Bewegung, fasst die Geschichte Abbados in Luzern eigentlich doch perfekt zusammen.

Das Lucerne Festival Orchestra, live 2003, unter Claudio Abbado.

6	DG LC 00173 479 1469 CD 32 Track 003	Gustav Mahler Symphonie Nr. 2 c-Moll "Auferstehung" III. (Scherzo.) In ruhig fließender Bewegung Lucerne Festival Orchestra Ltg. Claudio Abbado Live, Luzern 2003	11'22
----------	--	--	-------

Gustav Mahler, Symphonie Nr. 2 c-Moll, genannt: "Auferstehung".
Wir hörten den 3. Satz: (Scherzo.) In ruhig fließender Bewegung.
Claudio Abbado im Mahler-Glück, man kann es wohl so sagen.
Das Lucerne Festival Orchestra, live in Luzern 2003.

Und wie hat sich hier tatsächlich alles entspannt, innerlich gelöst und begradigt, ohne doch die Sache um ein Gramm zu leicht oder zu läppisch wirken zu lassen. Es war Abbados geläuterter, fast idyllischer Mahler - auf seinem Höhepunkt. Dass diese Symphonie dennoch ungeahnt hochkochen und jederzeit in ihr höllisches Gegenteil schien umschlagen zu können: Geschenk.

Das zeichnet eben ein nicht vereinseitigendes Bild dieses Komponisten aus.

Die meisten Aufnahmen mit dem Lucerne Festival Orchestra entstanden wohlweislich nicht für die CD, sondern als Filmaufnahmen für DVD-Editionen. Man wusste natürlich, dass man - aller auratischen Bühnenpräsenz Abbados unerachtet - mit den bestehenden Aufnahmen aus Berlin, Wien und London nicht leicht würde konkurrieren können.

Befreit von derlei Beweislasten und Konkurrenzdruck, stellen sich die etwas mehr als zehn Jahre in Luzern als die wohl entspannteste, freieste Zeit im Leben Claudio Abbados dar.

Mit einer Folge von Live-Sternstunden, die zugleich einen leichten Feriencharakter verströmen konnten.

Entlastet auch vom Druck dramaturgischer Zwänge, konnte sich Abbado hier künstlerisch noch einmal völlig neu finden.

Hätte nicht die überwundene Krankheit - und die daraus resultierenden gesundheitlichen Einschränkungen - einen doch fühlbaren Schatten auf diese Zeit geworfen, so könnte man sie rundheraus als Abbados glücklichste bezeichnen.

Derart vom Glück überwältigt schien dieser Mann aber nun doch wieder nicht.

Und zwar weder bei dem Gespräch, das ich 2012 mit ihm führte noch auf den zwei Gastspielreisen, bei denen ich Abbado und das Lucerne Festival Orchestra seinerzeit begleiten konnte.

Die eine ging nach Tokyo, die andere nach Moskau.

Nun war es natürlich ohnehin so, dass man als begleitender Journalist von Abbado auf solchen Reisen nicht viel mitbekam.

Abbado, soweit ich weiß, bestand zwar nicht darauf, andere Flugzeuge zu benutzen als das reisende Orchester - so wie das viele Dirigenten auch heute noch verlangen, falls ihr Ruf es ihnen gestattet.

So war Abbado nicht.

Dennoch hat er wohl in Tokyo damals nicht viel mehr von der Stadt mitbekommen als das Innere des luxuriösen O'hara-Hotels, wo man untergebracht war.

Und es wäre etwa undenkbar gewesen, Abbado hier auch nur im Fahrstuhl, geschweige denn beim Frühstück oder sonstwo zufällig zu begegnen.

Vielleicht scheint es mir auch nur so.

Zweifellos aber wurden Dirigenten seines Schlages, so auch Abbado, auf Reisen abgeschirmt, als handele es sich um eine Bienenkönigin.

Wichtiger: Die Fragilität, die nun beinahe Abbados Markenzeichen geworden war, übertrug sich doch auch auf etliche seiner musikalischen Wiedergaben - zu deren Vorteil.

Das muss ich präzisieren.

Zerbrechlichkeit im Ausdruck ist eine Eigenschaft, die bei betagteren Dirigenten nicht unbedingt ungewöhnlich ist.

Der alte Günter Wand etwa, um die 90, war körperlich gebrechlich geworden und legte den Weg zur Podiumsmitte nur noch langsam und mit Mühen zurück. Wenn Wand bei den Berliner Philharmonikern auftrat, litt darunter keineswegs die Kraft und Konzentration der musikalischen Darbietung. Und doch übertrug sich eine gewisse Erkämpftheit der körperlichen Balance wundersam auf das Orchester - welches nun in den Riesen-Domen der Werke von Bruckner eine Zartheit der farblichen Nuance, eine Schwerelosigkeit und ein Schweben entdecken konnte, wie man es eigentlich noch nie gehört hatte. Das mag auch Ausdruck und Ergebnis der körperlichen Präsenz und Angegriffenheit des alten Günter Wand gewesen sein.

Ähnliches wahrnehmen konnte man bei den Wiener Gastspielen in den letzten Lebensjahren Karajans, etwa mit Bruckners Siebter. In Berlin dagegen hat es sich nicht in dieser Weise umgesetzt, wie mir vorkommt.

Genauso nun schien sich auch Abbados körperliche Verletzlichkeit in einem gesteigerten Nuancenreichtum und einer Erleichterung, in einem ‚Abheben‘ der musikalischen Struktur zu spiegeln.

Alles schwebte.

Ein großartiger Effekt.

Der Unterschied zwischen Abbado und den zuvor genannten, greisen Granden am Pult bestand nun allerdings darin, dass Abbado, obwohl auch über 70, gerade nicht als ein dirigierender Methusalem erschien.

Abbado vielmehr hatte sich durch die eigene Grazilität hindurch eine merkwürdige Alterslosigkeit erworben.

Abbado war nach wie vor, auch in seinen letzten Jahren, noch immer ein seltsam erotisch anmutender Dirigent - dessen Tribut an das Alter seiner Ausstrahlung schien gutgeschrieben worden zu sein.

Wunderlicher Fall.

Die Alterslosigkeit des Claudio Abbado, unbeschadet der einstweilen überwundenen Krankheit, manifestierte sich in der Luzidität seines Spätstils, der stets den Eindruck erweckte, man sei - durch Engen und turbulente Stromschnellen hindurch, über Stock und Stein, plötzlich noch einmal aufs offene Meer gelangt.

Tatsächlich eine noch einmal: eine neue Phase.

Selbst Bruckner, den er bislang doch immer dirigiert hatte, als sei's Schubert, fand nun, live 2013 mit dem Lucerne Festival Orchestra, innerlich erleuchtet zu sich selbst.

8	DG LC 00173 479 3441 Track 003	Anton Bruckner Symphonie Nr. 9 d-Moll (Ed. Nowak) III. Adagio. Langsam, feierlich Lucerne Festival Orchestra Ltg. Claudio Abbado Live, 2013	25'17
---	---	--	-------

Adagio. Langsam, feierlich, der 3. und letzte Satz der unvollendet gebliebenen Symphonie Nr. 9 von Anton Bruckner.

Ein kompositorisches Vermächtnis, wie geschaffen für den späten Claudio Abbado; hier ein knappes Jahr vor seinem Tod, aufgenommen im August 2013 in Luzern, mit dem Lucerne Festival Orchestra.

Von solchen, herrlich gelösten, aber dabei nicht harmloser gewordenen Deutungen her betrachtet, fand Abbado in Luzern, mit dem im Jahr dieser Aufnahme seit zehn Jahren bestehenden Lucerne Festival Orchestra, noch einmal zu einem Höhepunkt seiner Kreativität.

Wie schön!

In der nächsten Folge unserer Sendereihe über Claudio Abbado, werden wir einen einzelnen, besonderen Aspekt dieser Spätphase noch einmal genauer hervorheben und unter die Lupe nehmen.

Dann geht es um: Mozart, Haydn - und davor?! Claudio Abbado und die Alte Musik.

In diese Richtung nämlich ging der späte Abbado.

Manuskripte, Musiklisten sowie die Sendungen selber finden Sie wie immer auch auf unserer Homepage rbbKultur.de.

Die Sendungen stehen Ihnen außerdem in der ARD-Audiothek zur Verfügung.

Mein Name ist Kai Luehrs-Kaiser.

Ihnen noch einen schönen Nachmittag - und Abend.